

Juso: Nah beim Volk oder zu viel Zeit?

BERN. Schon wieder hat die Juso eine Initiative zustande gebracht. Ihre Basis habe halt zu viel Zeit, höhnt der Jungfreisinn.

Die Juso hat in knapp einem Jahr die nötigen Unterschriften für die Spekulationsstopp-Initiative gesammelt, ein halbes Jahr vor Ablauf der Sammelfrist. Dies, obwohl die Jungsozialisten mitten in der Kampagnenarbeit für die 1:12-Abstimmung stecken und nur 3500 Mitglieder zählen.

Andere, weit grössere Parteien haben mehr Mühe, eine Initiative auf die Beine zu stellen. So ist etwa die FDP 2012 mit ihrer Bürokratiestopp-Initiative am Quorum von 100 000 Unterschriften gescheitert. Die CVP konnte 2012 ihre beiden Familieninitiativen zwar einreichen, aber diese Initiativefähigkeit zu erlangen sei «ein Kraftakt an Mobilisierung» gewesen.



Die Juso will unethische Spekulationen mit Nahrungsmitteln stoppen.

Was also macht die Juso besser? «Die Juso hat ein gutes Gespür für Themen, die den Leuten unter den Nägeln brennen und teils bis weit ins bürgerliche Lager auf Sympathien stossen», sagt Politologe Louis Perron. Etablierte Mitteparteien brächten ihre Forderungen eher im Parlament ein und seien mit der politischen Arbeit

auf der Strasse weniger vertraut. Maurus Zeier, Präsident der Jungfreisinnigen, lobt zwar die kreativen Ideen der Juso. Er glaubt aber, dass der Lebenswandel vieler Jungsozialisten der Grund für den Erfolg ist. «Wer an der Uni ein, zwei Fächer belegt, hat natürlich mehr Zeit, um Unterschriften zu sammeln.» CHRISTOPH BERNET